

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Ein Glaubensbekenntnis, von Freiherrn v. Wessenberg

lernen wollen. Guter ist kein Naturheilkundiger im gewöhnlichen Sinne, sondern ein Genie, ein großer Forscher und Gelehrter, den erst die Nachwelt recht verstehen und würdigen wird. Der Mann steht in der Naturheilbewegung nicht an dem richtigen Orte, denn in seinem Lager versteht man ihn nicht, und die medicinischen Kreise bleiben ihm durch Vorurtheile fern. Guter gehört ganz wo anders hin, auf eine Hochschule, in den Kreis der ersten Gelehrten, dort wäre für ihn das rechte Feld seines Wirkens.

Vielleicht bringt meine Besprechung Anregung dazu. In seinem Buche stoße man sich nicht an diese oder jene derbe oder breite Wahrheit, sondern sehe den guten Kern der Sache; es war, wie er selbst schreibt, nur für Laien bestimmt, für die gelehrten Kreise bereitet er ein besonderes Werk vor, betitelt: „Die neue Welt und der neue Mensch.“ Dessen ungeachtet wird jedoch sein erstes Werk: „Die neueste Heilwissenschaft“ das größte Interesse erregen und wach halten,*) was zur Verbreitung desselben ohne besondere Empfehlung beitragen wird, man lese es und man wird ein Freund von Carl Guters Arbeit, Talent und Bestreben werden.

Berlin, im Dezember 1898.

Dr. med. Sezek.

Ein Glaubensbekenntniß.

Ignaz Heinrich Karl Freiherr v. Wessenberg, der freisinnige katholische Prälat, dessen Wirken im Sinne der Kirchenreform, der Aufklärung und des Fortschrittes unvergessen ist bei Freund und Feind, hat, als er vor jetzt 100 Jahren Domherr, dann Generalvikar im Bistum Konstanz war, ein poetisches Glaubensbekenntniß abgelegt, das der in Cannstatt erscheinende „Neckar-Bote“ neuerdings veröffentlicht. Auch wir halten es für zeitgemäß, an dieses schöne Bekenntniß zu erinnern. Wessenberg's Gedicht lautet:

Mein Glaube.

Ich glaube, daß die schöne Welt regiere
Ein hoher, weiser, nie begriffner Geist.
Ich glaube, daß Anbetung ihm gebühre,
Doch weiß ich nicht, wie man ihn würdig preist.

Nicht glaub' ich, daß der Dogmen blinder Glaube
Dem Höchsten würdige Verehrung sei;
Er bildet uns ja, das Geschöpf im Staube,
Vom Irrthum nicht und nicht von Fehlern frei.

Drum glaub' ich nicht, daß vor dem Gott der Welten
Des Talmud und des Alforan
Bekenner weniger als Christen gelten;
Verschiedene zwar, doch alle beten an.

*) Nebenbei gesagt, hat die Guter'sche Entdeckung nicht nur allein Werth für die medicinische Wissenschaft, sondern auch für die Rechtsforschung, Pädagogik und bildende Kunst.

Zu wissenschaftlichen Vorträgen in Vereinen und Privatziirkeln ist Herr Guter jederzeit bereit.

Ich glaube nicht, wenn wir von Irwahn hören,
Der Christenglaube mache nur allein
Uns selig; wenn die Finsterlinge lehren:
„Verbannt muß jeder Andersdenker sein.“

Das hat der Weise, der einst seine Lehre
Mit seinem Tod besiegelt, nie gelehrt;
Das hat fürwahr — dem Heiligen sei Ehre —
Kein Jünger je aus seinem Mund gehört.

Er lehrte Schonung, Sanftmuth, Duldung üben,
Verfolgung war der hohen Lehre fern;
Er lehrt' ohn' Unterschied die Menschen lieben,
Verzieh dem Schwachen und dem Feinde gern.

Ich glaube an des Geistes Auferstehen,
Daß, wenn dereinst das matte Auge bricht,
Geläuterter wir uns dort wiedersehen:
Ich glaub und hoff' es; doch ich weiß es nicht.

Dort glaube ich, werd' ich die Sehnsucht stillen,
Die hier das Herz oft foltert und verzehrt,
Die Wahrheit, glaub ich, wird sich dort enthüllen,
Dem Geiste klar, dem hier ein Schleier wehrt.

Ich glaube, daß für dieses Erdenleben, —
Glaub's' zuversichtlich, trotz der Deutlerzunft, —
Zwei schöne Güter mir der Herr gegeben:
Das eine Herz, das andere heißt Vernunft.

Die letzte lehrt mich prüfen und entscheiden,
Was ich für Recht, für Pflicht erkennen soll;
Laut schlägt das erste bei des Bruders Freuden,
Nicht minder, wenn er leidet, warm und voll.

So will ich denn mit regem Eifer üben,
Was ich für Wahrheit und für Recht erkannt:
Will brüderlich die Menschen alle lieben,
Am Belt, am Hudson und am Gangesstrand.

Ihr Leid zu mildern und ihr Wohl zu mehren,
Sei jederzeit mein herrlicher Beruf.
Durch Thaten glaub' ich würdig zu verehren
Den hohen Geist, der mich und sie erschuf.

Und tret' ich dann einst aus des Grabes Tiefen
Hin vor des Weltenrichters Angesicht,
So wird er meine Thaten strenge prüfen,
Doch meinen Glauben, nein, das glaub' ich nicht.

Rechtsanschauungen.

Berlin, 20. September. Eine im Hinblick auf polizeiliche Uebergriffe wichtige Entscheidung hat kürzlich das Reichsgericht über die Auslegung des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit getroffen. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt war ein Angeklagter zu 30 Mk. Geldstrafe vom Landgericht verurtheilt worden. Derselbe sollte durch überschnelles Fahren ein Gefährt beschädigt, auch eine Frau überfahren haben. Ein Schutzmann war von hinten auf seinen Wagen geklettert und hatte den Widerstand